

Teupitz

[Kinder und Miteinander]

“Kinder machen es sich da viel leichter. Bsp. Arztpraxis: Da war eine kleine Familie mit muslimischem Hintergrund mit einem kleinen Jungen dabei. Neben eine Frau setzt sich eine Oma mit ihrem blonden Enkelkind, 4 Jahre alt. Er hatte TicTac und guckte zum anderen Jungen, nahm eins raus und reichte es ihm. Der muslimische Junge nahm strahlend eins raus und sagte danke. Das war ein Moment, der mich berührte, das zu tun, was ein unbedarftes Kind macht, F. Schiller nannte das mal naiv.”

[Wünsche]

“Eine Schaltstelle zwischen amtlichen und ehrenamtlichen Stellen wäre sinnvoll.”

“Wenn man meckert, sollte man auch Vorschläge bringen.”

“Wir wünschen uns eine Begegnungsstätte, die sollte eingerichtet werden mit Übersetzung, da werden wir selbstverständlich hingehen, dass sie ihre Vorstellungen äußern können und wir unsere.”

“Eine Begegnungsstätte, wo alle Vorstellungen geäußert werden, wäre gut.”

[Damals]

“Bei uns, in der Region Halbe, war die Kesselschlacht, da ist doch der große Soldatenfriedhof. Wir haben

den Krieg miterlebt, bei uns waren die Soldaten im Keller, in den Stuben und im Bunker lagen die verwundeten Soldaten, da durften wir nicht rein. In unseren Luftschutzkeller kamen Offiziere rein, nebenan schlug eine Handgranate ein, alles hat lichterloh gebrannt.”

[Unterkunft]

“In Halbe werden sie ärztlich versorgt. In Massow sind 460 Leute in einer ehemaligen Hotel- und Reha-Klinik.”

“Hier gibt es nicht allzu viele Liegenschaften. Die Flüchtlinge sind in Massow untergebracht, einem ehemaligen Stasi-Gebäude.”

[Werte und Verständnis]

“Wir waren zufrieden für jedes bisschen, man sollte einfach ein bisschen bescheidener sein.”

“Kennen Sie diesen Spruch: „Der ersten Einwanderergeneration den Tod, der zweiten die Not, der dritten das Brot.“ So sagt man.”

“Was ich bei der Zuwanderung positiv sehe, ist, dass es gut sein kann für den demografische Wandel, aber das wirkt sich erst zwei oder drei Generationen später aus.”

“Da muss man ganz pragmatisch ansetzen, dass ein friedliches Nebeneinander möglich wird.”

“Vernunft muss einfach zu dem Schluss kommen, wir geben was ab und teilen gerecht. Auch zwischen

Mosambik und dem Saarland, Solidarität, damit bin ich in der alten DDR groß geworden. Geflügeltes Wort, was belächelt wurde, Solidarität und teilen.”

“150 Einwohner. Teilen, Solidarität und den Menschen irgendwie beibringen, dass man es versteht. Es muss einfach ins Herz gehen und das heißt, es darf von keiner Partei ausgehen.”

[Begegnungen]

“Ich engagiere mich. Ich bin Lehrerin und werde 4 Wochenstunden für die Flüchtlingskinder (7. bis 10. Klasse) freigestellt. Viele sprechen kein Deutsch und einige können auch nicht schreiben. Wir machen praxisbezogenen Unterricht, also Sport und Kochen. Das macht Spaß und sie haben sich so gefreut. Sie sind so dankbar und so eifrig dabei, die Küche sieht anschließend sauberer aus, als bei manch deutschen Kindern.”

“Dann habe ich versucht, die Menschen kennenzulernen, die zu uns gekommen sind. Dabei habe ich Menschen kennengelernt, die sehr herzlich, sehr freundlich und offen mir gegenübergetreten sind.”

“Ich habe fast freundschaftliche Gefühle für die Menschen entwickelt, dem einen gegenüber mehr und dem anderen gegenüber weniger. Das hat mir gut getan. Es sind Beziehungen entstanden, ich überlegte was ich noch für Möglichkeiten habe. Ich kann nicht mehr tun, ich habe mich entschieden, die Menschen anzunehmen.”

“Ich weiß zum Beispiel von jemandem, einem Geschäftsführer einer Sozialstation, der hat von seinen Eltern ein Haus geerbt und dieses Haus dann an eine Flüchtlingsfamilie vermietet. Davor habe ich Respekt.”

“Das sind alles Menschen, wir sind nur zufällig hier geboren, haben wir was dafür getan?”